

Sehr verehrte Herren Delegierte!

Autor(en): **Schilling, Helmut**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Schweizerische Rote Kreuz**

Band (Jahr): **58 (1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SEHR VEREHRTE HERREN DELEGIERTE!

Ueblich ist es, dass Regierungen zu den Völkern sprechen. Die Stimmen der Regierungen und ihrer Vertreter tönen wie von Gipfeln in die breite Ebene hinab, von oben nach unten, und verkünden Botschaften, Verfügungen und Erlasse. Seltener ist die Gelegenheit geboten, von unten nach oben, von den Ebenen zu den Gipfeln zu reden. Ergreifen wir, da unserem Anliegen an dieser Stelle Raum gegeben ist, die Gelegenheit!

Sehr verehrte Delegierte aller Signatarstaaten der Genfer Konvention, ich wende mich mit der Dringlichkeit an Sie, welche von unzähligen Millionen einfacher Menschen — Müttern, Vätern, Kindern — mitempfunden wird. In Bälde werden Sie sich in Genf zu einer «Diplomatischen Konferenz» zusammenfinden. Sie werden als Vertreter vieler Länder in ebenderselben Stadt Beratungen pflegen, wo die Genfer Konvention zum Schutze der Verwundeten und die Genfer Konvention zum Schutze der Kriegsgefangenen vereinbart wurden. Wir ändern, die es im tiefsten Grunde angeht und die wir nicht die Integrität der Diplomaten besitzen, halten den Blick voll Hoffnung und Erwartung auf Ihre Konferenz in Genf gerichtet:

Eine dritte Vereinbarung ist unumgänglich und unaufschiebbar notwendig, eine internationale Konvention zum Schutze der Zivilbevölkerung.

Es reden mit mir der Handwerker, der Erzieher, der Geistliche — es hoffen mit mir der Arme, der Kranke, der Schwache — es bitten mit mir jung und alt.

Schutzloser als der Soldat zu Land und zu See ist heutzutage im Kriegsfall die Zivilbevölkerung. Diese traurige Tatsache hat sich in den beiden Weltkriegen unseres Halbjahrhunderts aufs Grauenhafteste erwiesen. Es bedarf in unserer Nachkriegszeit gewaltigerer Anstrengungen, die Not der zuvor friedfertig lebenden Zivilisten zu lindern als diejenige der heimkehrenden Kämpfer. So gross ist das Elend der kriegsgeschädigten Zivilpersonen, dass es mit dem Schrei der Verzweiflung nach vorbeugenden Massnahmen ruft.

Sollen sich die Ungeheuerlichkeiten wiederholen? Soll der Bombenwurf über zivile Siedlungen weiterhin gestattet sein? Sollen der Greis und die Greisin rücksichtslos der sichernden Heimstätte beraubt sein? Soll der Kranke im Spital mehr noch als das Instrument des helfenden Arztes die wahllos durchgreifende Waffe des Feindes fürchten? Sollen Konzentrationslager auch künftig die Würde des zivilen Menschen entehren? Sollen gewaltsame Deportationen wirklich noch nötig sein und Vereinsamte ohne jede Nachricht von ihren Angehörigen bleiben? Sind Hunger, Kälte, Angst und Schmerz um unersetzbare Menschenverluste — alles, was der Krieg ohnehin mit sich bringt — für die nichtkämpfende Zivilbevölkerung nicht schon Belastung genug?

Gewiss, die hier herausgegriffenen Möglichkeiten sind insbesondere solche des Krieges, nicht des Friedens. Aber sind nicht sämtliche Konventionen, die unter dem Zeichen des Roten Kreuzes abgeschlossen wurden, für den Kriegsfall gedacht? Nützen auch Sie, sehr geehrte Herren, den Frieden! Nützen Sie die Genfer Tagung für die Schaffung erträglicher Zustände der Zivilbevölkerung zu Kriegszeiten!

Gott bewahre die Völker vor künftigen Kriegen! Sie aber, meine Herren Delegierten aller Signatarstaaten, Sie als die Verantwortlichen einer «Diplomatischen Konferenz»: bewahren Sie die Zivilbevölkerung Ihrer eigenen Länder und damit diejenige fast aller Nationen vor den bisher offenbar gewordenen und mit aller Wahrscheinlichkeit totaler werdenden Schrecken künftiger kriegerischer Auseinandersetzungen!

Schaffen Sie bei der sich Ihnen bietenden einmaligen und nur alle paar Jahrzehnte wiederkehrenden Gelegenheit zumindest die schon geplante Einrichtung der «Weissen Zonen», welche dem Feind bekannt gegeben und von diesem geschont werden müssen, damit wenigstens in diesen «Weissen Zonen» der Greis seine Unterkunft, der Kranke sein Bett, das Kleinkind seine Pflegerin habe!

Ist dies viel verlangt? Ist dies eine ungebührliche Bitte? Keineswegs. Erniedrigend wenig ist es. Nur soviel, wie man von Hirten verlangen kann: Schafft da und dort im grossen Weidland eine Hürde um die Schafe, damit diese von den Wölfen nicht gerissen werden! Im innersten Herzensgrund erwarten Millionen von Ihnen, sehr geehrte Herren Delegierte, bedeutend mehr: dass Sie nicht nur über die Schicksale von Schafen und Wölfen, sondern von Menschen beraten — und Lösungen finden.

Helmut Schilling.